

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 41 (1954)
Heft: 9: Lebendiger Heimatschutz : Denkmalpflege in der Schweiz

Artikel: Über die Tätigkeit der Bauberatungsstelle des Schweizer Heimatschutzes
Autor: Kopp, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wohnraum mit alter Holzdecke / Grande salle avec ancien plafond / Living-room with old ceiling panel

Atelierhaus des Malers Turo Pedretti in Crasta/Celerina

1952, J. U. Konz, Arch. BSA, Guarda, Engadin

Das Haus, ein neues Gebäude in nächster Nähe des alten Dorfes «Crasta», konnte in einen bestehenden Baumbestand hineinkomponiert werden, was im Engadin sehr selten ist; es ist jedoch von mehreren Seiten her in Zusammenhang mit den alten Häusern sichtbar. Aus Sparsamkeitsrücksichten und um eine bessere Wärmeisolation zu erreichen, konnte nicht die alte Bauweise mit Bruchsteinmauern usw. verwendet werden, sondern es wurde für die Außenmauern ein Tuffhohlstein von 25 cm Stärke verwendet, inwendig eine weitere Wärmeisolation mit 6 cm starker Isolierplatte. Deckenkonstruktionen aus Holzbalken, ausgenommen teilweise über dem Kellergeschoß. Zusätzliche Isolation der Decke im obersten Stock mit Glaswollematten. Steinplattendach, mit Unterzug aus Holzschalung und Durotect-Dachpappe.

Die Organisation des Hauses beruht auf der Trennung von Wohnung und Atelier. Der große Wohnraum kann auch als Ausstellungsraum für Bilder dienen. Im Obergeschoß 4 Schlafzimmer und Bad. Die Beheizung geschieht durch einen zentralen Kachelofen, der das Erdgeschoß direkt heizt, den 1. Stock durch Luftheizung. Zusätzliche elektrische Heizung. Preise pro m³ umbauter Raum Fr. 88.30.

Obergeschoß 1:300 /

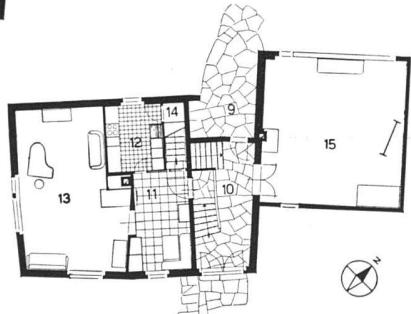
Etage / Upper floor

- 18 Tochter
- 19 Eltern
- 20 21 Sohn
- 22 Schrankraum



Erdgeschoß / Rez-de-chaussée / Groundfloor

- 9 Vorplatz
- 10 Eingangshalle
- 11 Eßdiele
- 12 Küche
- 13 Wohnraum
- 14 Speiseschrank
- 15 Atelier



Über die Tätigkeit der Bauberatungsstelle des Schweizer Heimatschutzes

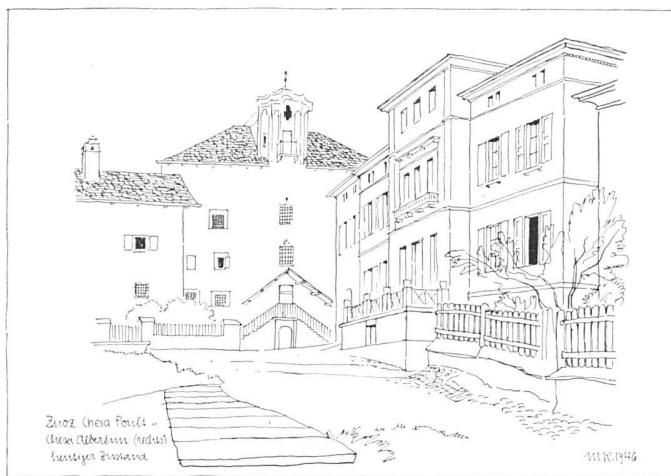
Von Max Kopp

Vor fünfzig Jahren war die Entwicklung des mechanisierten Zeitalters schon so weit fortgeschritten, daß weitblickende Leute die Gefahren erkannten, die mit der ungehemmten und bedenkenlosen Verwirklichung des technischen Fortschrittes für unser Land erstehen können. Bewußt oder unbewußt kamen sie zur Überzeugung, daß das Überkommene nicht hemmungslos dem Neuen geopfert werden dürfe. Damals wurde der Schweizer Heimatschutz gegründet. Sein Ziel war klar und einfach: Das Bild der Heimat soll vor Verunstaltungen bewahrt werden. Und weil ihr Gesicht von dem geformt wird, das war und uns von alters her vertraut ist, gilt weit herum die Meinung, nur das Althergebrachte habe Bestand und Gewicht, und nur es sei Gegenstand der Fürsorge des Heimatschutzes. Und doch stellen wir alle fest, wie stürmisch sich alles wandelt und wie das Bild unserer Städte und Dörfer, ja selbst das Bild der Landschaft verändert wird. Heimatschutz im bloß konservierenden Sinne wäre deshalb ein aussichtsloser Kampf gegen Windmühlen, weil er ein Kampf gegen die Zeit wäre. So gesehen sind wir denn an dem, was entsteht, mindestens so viel interessiert, wie an dem, was schon da war. Wir fordern von dem Werdenden, daß es sich harmonisch in das Bestehende einfüge, mag das Bestehende Teil einer Landschaft oder eines Ortsbildes sein. Und weil alles, was entsteht, zumeist mit Bauen erwirkt wird, wurde vor bald zehn Jahren die Bauberatungsstelle des Schweizer Heimatschutz in Zürich* geschaffen.

Ursprünglich hieß sie «Planungsstelle». Denn gegen Ende des letzten Krieges kloppte der Eidg. Delegierte für Arbeitsbeschaffung beim Heimatschutz an und befürwortete eine Aktion zur baulichen Verbesserung der Dorfbilder. Diese Arbeiten hätten im Rahmen seines Gesamtprogramms zur Belebung der Bautätigkeit in der erwarteten Nachkriegskrise, mit Subventionen gefördert, durchgeführt werden sollen. Verschiedene Ortschaften wurden von mir generell bearbeitet, die eine, Regensberg, bis in die Ausführungspläne und die Kostenberechnungen durchgeführt (in Zusammenarbeit mit Arch. BSA R. von Muralt, Zürich). Die einsetzende lebhafte Bautätigkeit der Nachkriegsjahre machte diese Maßnahmen überflüssig, und ihre Realisierung unterblieb. Immerhin sind einzelne der damals gemachten Anregungen auf privater Basis verwirklicht worden.

Die Planungsstelle aber bildete sich zur Bauberatungsstelle um. Sie wird seither aus Geldern der Talerspende erhalten. Die Beratungen sind kostenlos; allfällige Reisespesen werden verrechnet. Meist ist ein Fall mit einem Augenschein, mit mündlicher Beratung und einem

* Arch. BSA Max Kopp

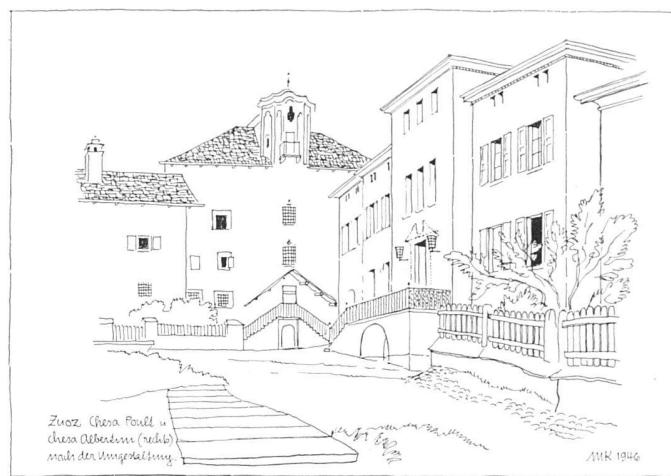


Zuoz. Altes Bündnerhaus Poull, neben dem das spätklassizistische Haus Albertini (r.) schwächer wirkt / L'architecture néo-classique de la maison A. à dr. est en disharmonie avec la belle maison engadinoise à g. / Disharmony between the old Engadine house at l. and the neo-classical house at r.

nachfolgenden schriftlichen Gutachten zu erledigen. Oft werden kleine, generelle Handskizzen beigelegt. In Ausnahmefällen, wo eingehendere Projektierungsarbeiten notwendig sind, wird für diese eine Entschädigung verlangt.

Es sind vor allem kantonale und kommunale Behörden, die die Bauberatungsstelle um Gutachten beanspruchen, doch wird sie auch von Privatleuten und von frei erwerbenden Architekten aufgesucht. Nicht selten habe ich frische Entwürfe jüngerer Kollegen gegen allzu ängstliche Bedenken heimatschutzfriger Gemeinderäte zu verteidigen.

Da möchte ich gleich etwas beifügen. Ich stelle immer wieder fest, wie enorm viel guter Wille im Land vorhanden ist, etwas Rechtes zu bauen. Daß trotzdem das Ergebnis unserer breiten Bautätigkeit sehr zu wünschen übrig läßt, hängt mehr am Nichtigkeiten vieler zum Bauen *Unberufener*, als an ihrem schlechten Willen oder an einem Versagen der Gemeindebehörden. Wie soll ein ländlicher Gemeinderat, der meist durchwegs aus Laien besteht, die architektonischen Mängel eines Bauprojektes beurteilen können? Vielfach werden mir solche Projekte zur Begutachtung zugestellt. Oft lassen sich Verbesserungs-Vorschläge machen, deren



Vorschlag zur Verbesserung des Hauses Albertini durch Vereinfachung, Amélioration proposée par simplification de l'architecture de la maison A / Proposed architectural improvement of house A

Durchführung selten auf Widerstand stößt. Eine sehr dankbare Aufgabe ist das eben nicht, und doch kann allerhand Schlimmstes verhindert werden. Ich denke mir oft, im Umkreis einiger Gemeinden sollte *ein tüchtiger Architekt der Treuhänder der Gemeinderäte* sein, damit diese vielen kleinen Baueingaben auch einer architektonischen Kritik unterworfen würden. Das Wenige, was unsere Beratungsstelle hier tun kann, bleibt ein Tropfen auf heißem Stein.

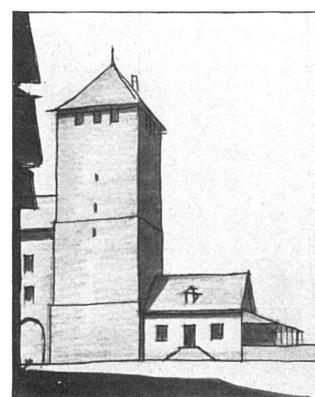
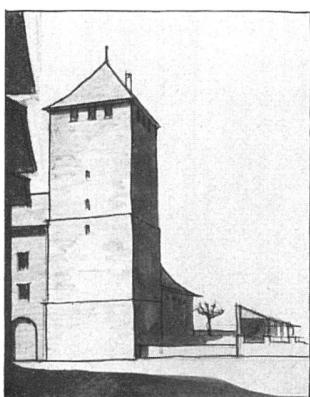
Das Bauen in der Altstadt ist ein anderes Gebiet, das mich häufig beschäftigt. Bauverwalter kleinerer und mittlerer Städte gelangen wiederholt an mich. Die Frage des Einbaus von Schaufenstern in Häuser alter Straßenfronten kommt oft zur Sprache. Bisweilen muß ich vor wohlgemeinten Altertümereien warnen; bisweilen suche ich zu verhindern, daß ein überdimensioniertes Schaufenster den Maßstab der ganzen Gasse sprengt.

Ich bin zu Gaste beim Pfarrherrn, um ihn über die Renovation seiner Kirche zu beraten; ich suche eine Berggemeinde auf, weil deren Dorfbrunnen erneuert werden soll. Die Baudirektion eines größeren Kantons wünscht grundlegende Richtlinien für den künftigen Ausbau eines «Regierungsbezirks» im Kantonshauptort. Und regionale Heimatschutz-Sektionen wollen von mir wis-

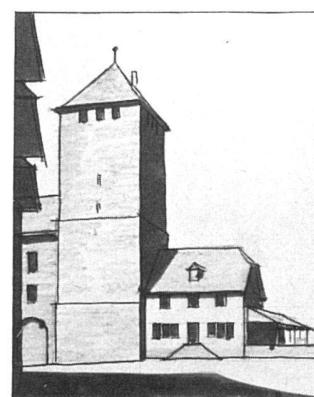
Studie zur Abklärung der Größe und Form der neuen Polizeiwache am Schloßturm von Murten. Nach Abbruch des Baus sah das kantonale Projekt einen zweigeschossigen Anbau vor wie Skizze D. Das Gutachten empfahl einen Neubau im Sinne von C und riet von der Beibehaltung der Öffnung ab (A) / Morat: Reconstruction de l'ancien hôtel de la police, démolie (A). Le bureau de Heimatschutz recommande variante C. / Morat Alternatives for the reconstruction of the police headquarter

A Turm ohne Anbau, rechts vorhandene Gartenhalle

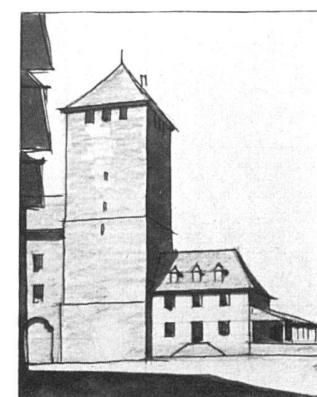
B mit einstöckigem Anbau



C mit zweistöckigem Anbau



D mit zweigeschossigem Anbau und Walmdach



sen, ob Talergelder an die Erneuerung eines alten Hauses wohl angebracht seien.

Der Bogen meiner Tätigkeit ist weit gespannt. Er reicht vom Spycher bis zur Tankstelle, von Planungsfragen bis zur Denkmalpflege. Dies sind die Grenzstellen, die von mir nur berührt, aber nicht bearbeitet werden. Planungsaufgaben werden an die Schweiz. Landesplanung, Denkmalpflege an die Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler verwiesen, mit der die Bauberatungsstelle enge Beziehungen unterhält.

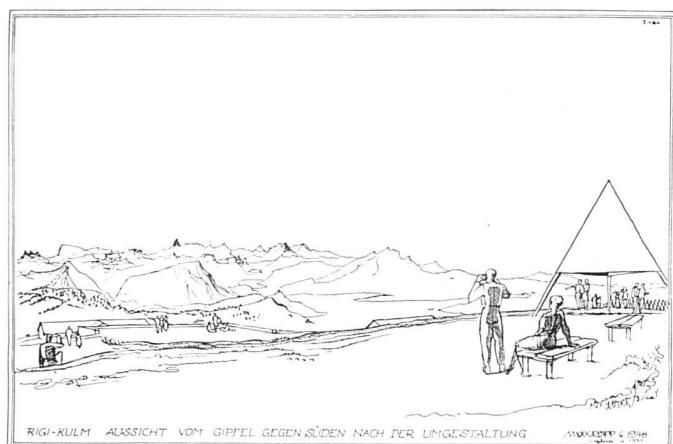
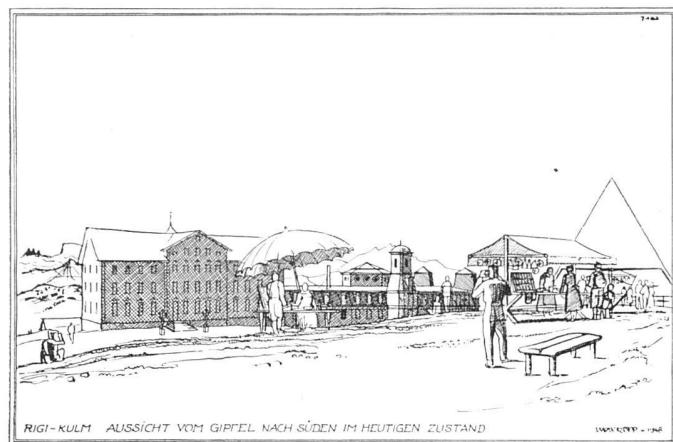
Welches sind die Richtlinien, die mich bei meiner Tätigkeit leiten? Sie sind mit zwei Worten zu umschreiben: Taktgefühl und gesunder Menschenverstand.

Takt ist notwendig, wenn sich ein neues Werk einer bestehenden Umgebung harmonisch einfügen soll. Über das Maß des Einfügens können in guten Treuen die Meinungen auseinandergehen. Doch eines scheint mir klar: Ein neuer Bau muß Kind seiner Zeit und als solcher klar erkennbar sein. Seine Zweckbestimmung prägt seine Form mit. Wieweit örtliche Bautraditionen zudem einen Einfluß ausüben, hängt weitgehend von der Intensität ab, mit der die vorhandene Umgebung zu uns spricht. Je stärker die Sprache der Landschaft oder des Ortsbildes ist, umso bescheidener soll der architektonische Akzent des neuen Baues sein. Im Hochgebirge wirkt modisches Bauen lächerlich, gleichgültig, um welche Zeitmode es sich handelt. Die Berner Altstadt verträgt keine Formen, die zum vorhandenen Takt und Maßstab im Gegensatz stehen. Je neutraler aber die Umgebung sich gibt, umso stärker kann und soll der persönliche Charakter des Bauwerks sprechen.

Der gesunde Menschenverstand möchte die zweite Wegleitung sein. Es ist ganz selbstverständlich, daß legitime praktische Forderungen erfüllt werden müssen. Doch handelt es sich auch hier um das Erkennen des rechten Maßes. Ein Verkaufsladen, der Autos ausstellt, braucht große Schaufenster. Und selbst wenn sie in einer Altstadtgasse liegen sollten, wird eine Lösung gesucht werden müssen, die diese Forderung erfüllt. Ein Goldschmied oder ein Bäcker kann seine Ware vorteilhafter in kleinen Vitrinen zur Schau stellen, und es wäre sinnlos, mit teuren Konstruktionen große Fassadenabschläge vorzunehmen.

Vielfach ist es nicht leicht, das rechte Maß zu finden. Eine Tankstelle soll augenfällig in Erscheinung treten, damit der schnellfahrende Autolenker rechtzeitig seine Benzinmarke erkennt. Im Bilde alter Dörfer aber wirken diese knalligen Installationen störend und fremd. Wie ist hier das rechte Maß zu finden? Vielleicht nur mit der radikalen Lösung, daß Autostraßen die Ortskerne umfahren, einer Maßnahme, die sich aus andern zwingenden Gründen aufdrängt, die leider aber noch vielfach bekämpft wird.

Wo es sich um Umbauten oder Renovationen alter Ge-



Umgestaltung des Rigi-Gipfels mit Beitrag aus der Schokoladetaleraktion des Schweiz. Heimat- und Naturschutzes. Oben: ehemaliger Zustand mit verbauter Aussicht; unten: heutiger Zustand mit wiederhergestellter Rundsicht / Transformation du Rigi-Kulm partiellement financée par la vente de l'écu de chocolat. En haut: état ancien, vue barrée; en bas: état présent, vue libre / Transformation of the top of the Rigi summit partly financed by the selling of chocolate thalers. Above: before transformation, obstructed view; below: present state with free view

bäude handelt, sind die Grundsätze maßgebend, die Prof. Linus Birchler aufgestellt hat. Je größer der kunstgeschichtliche und architektonische Wert eines solchen Bauwerkes ist, umso strenger sind diese Leitsätze einzuhalten. Damit sind wir in das Gebiet der reinen Denkmalpflege gelangt, bei der die Persönlichkeit des Architekten zurücktritt und wo alles Tun gewissenhafter Dienst am alten Kunstwerke wird.

Umgestaltung des Rigi-Gipfels. Das im Bau begriffene neue Berghotel, Projekt M. Kopp, Arch. BSA/SIA, Zürich. Der niedere Anbau wird später angefügt / Perspective du nouvel hôtel Rigi-Kulm, en construction / Perspective view of the new hotel on Rigi Kulm, now under construction

